

Die Schrift kann freilich nicht alle Fragen beantworten, die in diesem Zusammenhang gestellt werden mögen. Sie betrachtet sich ja auch in aller Bescheidenheit nur als einen Beitrag „zur Geschichte“, nicht als eine völlig abgerundete Geschichte der Mennoniten dieses Gebiets. Wer hier weiterarbeiten will – z. B. über die menn. Siedlungsgeschichte im Grenzgebiet um Weissenburg, das zeitweise zum Herzogtum gehörte, über das 19. Jahrhundert und die mannigfachen Beziehungen nach Lothringen und Bayern usw., für den wird Drumm's Schrift ein unentbehrlicher Ausgangspunkt sein.

An einigen Stellen bedauert man den Gebrauch des Wortes „Sekte“, wo es sich sicher nicht mehr um zeitgenössische Zitate handeln kann. Einigemal werden in Unkenntnis interner Gemeindeverhältnisse falsche Mutmaßungen angestellt oder Fehlschlüsse gezogen. So ist sich z. B. der Verfasser nicht ganz klar über das Amt des Ältesten (S. 49/51). Dieses Amt war nach den zeitgenössischen Listen nicht doppelt besetzt, vielmehr standen den Ältesten noch Prediger zur Seite. Der „Pfleger Born“ (S. 45/46) ist unmöglich ein Ältester, vielmehr eine nichtmennonitische Amtsperson. Wahrscheinlich ist er identisch mit dem im Gem. Kal. 1906, S. 55 um dieselbe Zeit genannten „Schaffner Born“. – Die S. 45 angeführten Eheschließungen durch reformierte Geistliche dürfen sicher nicht verallgemeinert werden. Die angeführten Beispiele betreffen wohl fast lauter Sonderfälle. Aktenmäßige Hinweise auf menn. Bethäuser (S. 51) wird man aus dieser Zeit vergeblich suchen. – S. 31 und 32 steht derselbe Abschnitt versehentlich doppelt. – Der Name Lautermann auf S. 32 ist wohl fehlerhaft wiedergegeben. S. 82 wird dieselbe Person als Laumann zitiert. Aller Wahrscheinlichkeit nach aber handelt es sich hier um eine erste Bezeugung der Familie Lehmann, die aus der Weissenburger Gegend nach Niederröden, Kaplaneihof, Deutschhof, zugleich aber wahrscheinlich auch in die Gegend von Zweibrücken gekommen ist.

Aber das alles sind Kleinigkeiten, die den hohen Wert der verdienstvollen Arbeit von Verfasser und Herausgeber nicht eigentlich beeinträchtigen können.

Paul Schowalter

* * *

Monographie einer Landschaft: Landkreis Kirchheimbolanden, 1958, 141 Seiten DM 12. – ; Landkreis Kaiserslautern, 1961, 210 Seiten, DM 14.80; Landkreis Bergzabern, 1962, 148 Seiten ca. DM 12. – . Schriftleitung: Dipl. Volkswirt, Dipl. Kaufmann, Dipl. Handelslehrer Alexander L. M. Mushake. Mushakesche Verlagsanstalt/Franzmathes-Verlag Mainz am Rhein und Trautheim über Darmstadt.

Hatte der Band dieser Reihe über den Landkreis Rottenhausen in letzter Minute nur noch eine Bilderseite mit knappstem Text über die Mennonitengemeinde Sembach bringen können, so begann der Verlag unter seinem lebenswürdigen, bewußt katholischen, aber für alles echte religiöse Leben auch unter anderen Konfessionen aufgeschlossenen Leiter mit dem Werk über Kirchheimbolanden den Mennoniten erstmals Gelegenheit zu ausführlicher Selbstdarstellung in Wort und Bild zu geben. Unter der Überschrift „Die Mennoniten“ wurde auf den S. 44–49 von dem Unterzeichneten geschrieben über: 1. Wer sind die Mennoniten, 2. Mennoniten in der Pfalz, 3. Mennoniten im Kreis Kirchheimbolanden. Einen eigenen kleinen Beitrag widmete der Herausgeber dem menn. Maler Daniel Wohlgemuth (mit Wiedergabe eines Porträts von D. Chr. Neff – S. 50). Eine gut gelungene Aufnahme der Weierhöfer Kirche von Ernst Löwenberg wurde ganzseitig wirkungsvoll reproduziert. Sie stellt eine der schönsten Illustrationen des reich bebilderten Bandes dar. Der inzwischen verstorbene Landwirt Otto Zerger lieferte als Mennonit außerdem einen Beitrag: „Das Bauerntum im Kreis“ (S. 55–57).

Nicht ganz so ausführlich, aber doch gut unterrichtend und zeitlich gleichfalls von der Reformation bis zur Gegenwart führend ist der Beitrag „Die Mennoniten“ von Richard Herzler und Heinrich Rink in dem Band Kaiserslautern (S. 89–61), der

insgesamt besonders gut gelungen ist. Photos vom Münchhof, Kühbörncheshof und der Mennonitenfiedlung Enkenbach sind in den Text eingestreut.

Von besonderer Bedeutung ist der Artikel von Hugo Vogelsgesang über „Die Mennoniten im Landkreis“ im Band Bergzabern (S. 43 – 45), weil er u. a. allerlei bisher unveröffentlichtes Material aus alter und neuer Zeit über die Mennoniten dieser Gegend darbietet. Auf seine Weise stellt der Aufsatz bereits eine willkommene Ergänzung des anderwärts angezeigten Buches von E. Drumm über die Mennoniten im Herzogtum Zweibrücken dar. Photos von der Mennonitenkirche Deutschhof (innen und außen) sowie an anderer Stelle eine Landschaftsaufnahme des Kaplaneihofs sind recht wirkungsvoll platziert.

Die hervorragend ausgestatteten, großformatigen und trotzdem recht preiswerten Leinenbände suchen jeweils einen gesamten Überblick über die Landkreise in historischer, kirchlicher, schulischer, landschaftlicher, sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht zu geben. Wir danken dem Verlag, daß er in allen genannten Bänden eine würdige, unverzeichnete Darstellung der Mennoniten ermöglicht hat.

Paul Schowalter

* * *

Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. 3. Auflage. Verlag J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen. V. Band (Pacca bis Sexualpädagogik) 1961, 1726 Spalten. Subskriptionspreis Leinen DM 90. – , Halbleder DM 95. – .

Zum Jahresende 1961 erschien, pünktlich wie immer, der fünfte Band des weitbekannten Nachschlagewerkes. Diesmal sind unmittelbar mennonitische Artikel nur spärlich vertreten. Es sind dies, soweit wir sehen, die knappen Beiträge über Melchior Rink (H. Fast), Michael Sattler – mit Hinweisen auf das Schleithheimer Bekenntnis – (J. F. G. Goeters) und Leopold Scharnslager (H. Fast), die in der Kürze nur das Wesentliche zusammenfassen können, was in den mennonitischen Nachschlagewerken ausführlich dargestellt ist.

Den dem Taufertum nahestehenden Schwendfeldern wie auch ihrem geistigen Vater Kaspar von Schwendfeld, ebenso auch den Quäkern werden jeweils ausführliche Artikel gewidmet.

Unter dem Stichwort „Sabbatarier“ findet sich ein Hinweis auf den verwandten Artikel im Menn. Lexikon IV, 3 f., da es auch unter den Täufern eine kleine Gruppe gab (Oswald Glatt), die den Sabbat einzuführen versuchte.

In dem Beitrag „Separatisten“ lesen wir die treffliche Bemerkung: „Die Separatisten der Reformationszeit waren die Täufer, die einem Staatskirchentum grundsätzlich ab sagten, die freie, bewußte Entscheidung für Jesus Christus zur Grundlage der Kirche machten und ein schlichtes, den Lebensformen des NT nachgebildetes Christentum erstrebten (besonders in der Schweiz).“

Daß die Täufer in dem Artikel „Sekte“ als „das reformatorische Sektentum dieser Epoche“ bezeichnet werden, mag in unseren Ohren nicht so wohl klingen. Dieses Urteil wird aber wesentlich abgeschwächt durch den folgenden Hinweis, daß seine weitere Bedeutung in seinem Ansat zur Entwicklung des Typus der Freikirche liegt (Mennoniten). Was sonst über den Begriff der „Sekte“ noch ausgeführt wird, ist auch für uns lesenswert. Wichtig erscheint u. a. der Hinweis, daß „neuerdings auch eine grundsätzliche Verschllossenheit zum Problem der Ökumene zum Kriterium der Anwendung des Begriffs gemacht“ wird.

In dem umfassenden Artikel „Reformation“ findet sich bei aller positiven Würdigung auch mancher kritische Hinweis, besonders über die obrigkeitliche Durchführung der ursprünglich ganz freien „ev. Bewegung“ und das damit verbundene Landeskirchentum.